

*Waldenfels Hans: An der Grenze des Denkbaren. Meditation — Ost und West, München: Kösel 1988, 208 S., Ppb. DM 29,80.*

In diesem Band vereinigt Waldenfels ältere wie neuere, bereits veröffentlichte und noch unveröffentlichte Beiträge zu einer Gesamtreflexion auf den Wert von Meditation. Obwohl in großer Weite fast alle einschlägigen Problemkreise gestreift werden, konzentriert sich Waldenfels dabei vor allem auf die konkret mit der Zen-Meditation zusammenhängenden Fragen. Er diskutiert ihre therapeutische Funktion innerhalb der westlichen Gesellschaft allgemein, wie auch innerhalb einer erfahrungsarm gewordenen christlichen Frömmigkeit. Dabei verbindet er die eindeutige Option für den Primat der Praxis mit der dringend gebotenen kritischen Reflexion auf die meditative Praxis. Das spannungsvolle Verhältnis von theoretischer Reflexion und meditativer Praxis wird eingeordnet in das Verhältnis von Ratio und Erfahrung und in Bezug gesetzt zur Dialektik von Wort und Schweigen. Waldenfels' langjährige Erfahrung im Dialog mit dem Zen-Buddhismus ermöglicht es ihm, in differenzierter Weise diese Grundspannung i. S. einer wechselseitigen Verwiesenheit fruchtbar zu machen. So vermag er mit wenigen Linien eine reflexive Einordnung der Zen-Meditation vorzunehmen, die christlichen Vorbehalten Rechnung trägt und doch auch für viele Zen-Buddhisten annehmbar sein dürfte: daß Meditation letztlich nicht eigenmächtige Technik mit erzwingbaren Ergebnissen ist, sondern ein Weg des wagenen

Sich-Loslassens in den tragenden Grund — ein Weg, der gerade weil er aus der inneren Verweltlichung befreit, nicht eskapistisch aus der Welt hinaus führt, sondern zu einem befreiten und befreienden Engagement mitten in ihr. Von daher gewinnt Waldenfels denn auch Normen zur kritischen Identifikation devianter Meditationsauffassungen. Der »Grenze des Denkbaren« kommt somit in diesem Buch ein doppelter Sinn zu: Sie markiert durchaus jenen durch Theorie und Reflexion unersetzbaren Eigenwert von Praxis und Erfahrung, der in seinen Spitzen bis zur Unsagbarkeit reicht. Andererseits aber zeigt Waldenfels auch, wie dieser Bereich durch das Denken eingegrenzt werden kann und dabei dem Wort nicht nur ein mystagogischer Wert, sondern auch eine unverzichtbare kritisch-sondierende Funktion zukommt. So machen seine Ausführungen deutlich, daß ein sinnvoller Rezeptionsprozeß asiatischer Meditationsformen nur im Rahmen eines weitsichtigen und tiefgreifenden Dialogs zwischen »Ost und West« möglich ist, der sowohl auf der Ebene der Praxis als auch auf der Ebene der Reflexion zu führen ist. Dies unterstreicht Waldenfels nochmals durch die Widmung dieses Buch an den großen Mann des »Dialogs der Erfahrung«, den Jesuiten H. Enomiya-Lassalle, und an den Philosophen K. Nishitani, der von zen-buddhistischer Seite her den »Dialog der Reflexion« immer wieder vorangetrieben hat.

P. Schmidt-Leukel